

Diversitätsbewusster Unterricht in Internationalen Vorbereitungsklassen der Sekundarstufe I

Autorinnen und Autoren:

Kathrin Brockmann

Bodo Landskröner

Inhalt

Diversitätsbewusster Unterricht in IVK	3
1. Schule als stabilisierendes Umfeld	3
2. Lebensweltbezüge im Unterricht	4
3. Vorurteile – Vorsicht vor Zuschreibungen	4
4. Machtasymmetrie / Dominanzsensibilität	5
5. Sichtbarkeit von Diversität in Klassenzimmer und Schule	6
6. Leistungsbewertung	6
7. Die Rolle der Fachlehrkraft in der Internationalen Vorbereitungsklasse	7
Weiterführende Literaturhinweise, Links und Kontakt	7

Diversitätsbewusster Unterricht in IVK

Eine immer bedeutsamer werdende Anforderung an Lehrkräfte ist der diversitätsbewusste Umgang mit Schülerinnen und Schülern. Die Frage, wie es gelingt, allen Schülerinnen und Schülern die bestmögliche Bildung passend zu ihren individuellen Voraussetzungen und Lebenswelten zu geben, ist auch beim Einsatz in Internationalen Vorbereitungsklassen (IVK) von großer Bedeutung. Dazu zählt die Herausforderung auf die besonderen Bedingungen Neuzugewanderter einzugehen, ohne sie dadurch gegenüber der Regelschülerschaft als anders zu kennzeichnen, also zu *othern*. Festschreibungen auf ein „Wir“ und „Ihr/die Anderen“, die allzu häufig mit einer Abwertung der „Anderen“ einhergehen, erschweren den Zugang zur Schulgemeinschaft erheblich. Doch gerade die Förderung eines positiven Selbstkonzepts und eines Zugehörigkeitsgefühls sind wichtige Faktoren für den Schulerfolg.

Die Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung (BIE) hat im Folgenden auf der Basis von Fachliteratur und eigener langjähriger Praxis Hinweise zusammengestellt, die Lehrkräften diese Aufgabe erleichtern und Neuzugewanderte empowern.

1. Schule als stabilisierendes Umfeld

Alle Schülerinnen und Schüler in unseren IVK haben viel verloren. Egal, ob geflüchtet oder eingewandert, haben sie wichtige Menschen, ihre vertraute Umgebung und Orientierung zurücklassen müssen. Einige unserer Schülerinnen und Schüler leben unter belastenden Umständen. Sie wohnen beengt, sind materiell sehr eingeschränkt und müssen fürchten, nicht bleiben zu können. Diskriminierungserfahrungen hier und anderswo erschweren zudem das Ankommen.

Bei hoher Belastung, die sich nicht nach geraumer Zeit wieder auflöst, entsteht *Toxischer Stress*. Der beeinträchtigt die Entwicklung des kindlichen Gehirns, reduziert kognitive und soziale Prozesse, reduziert Impulskontrolle und Selbstbeherrschung.

Mögliche Auswirkungen unmittelbar: Verminderung von Wohlbefinden, Entwicklung und Lernfähigkeit.

Mögliche Auswirkungen langfristig: Krankheit, Lernschwierigkeiten, Suchtproblematiken, Beziehungsstörungen.

Die gute Nachricht ist: Eine Schule, die sich auf die Zielgruppe einstellt, kann hilfreich sein!

So unterstützen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler:

Kontrollüberzeugung stärken: feste Abläufe, Routinen, Verlässlichkeit und Transparenz unter Beteiligung der Schülerinnen und Schüler verleiht ein Gefühl der Sicherheit.

Zugehörigkeit, Selbstwertgefühl und Bindungen fördern: Wertschätzung in dem wichtigen Lebensbereich Schule zu erfahren, stärkt enorm. Lob und Anerkennung im Unterricht zu erhalten, Erfolgserlebnisse durch erreichbare Ziele zu ermöglichen und Unterstützung durch die Lehrkräfte, ist in IVK eine zentrale Aufgabe. (Mehr Informationen, siehe „Healing Classrooms“ am Ende des Beitrags)

2. Lebensweltbezüge im Unterricht

Ein kultursensibler Unterricht, der Lebensweltbezüge der Schülerinnen und Schüler aufgreift, ist das Ergebnis einer Selbstreflexion von uns Lehrkräften: Aus welcher Perspektive betrachte ich die Welt? Kann und muss das die Perspektive meiner Schülerschaft sein? Wer in Vietnam oder im Iran aufgewachsen ist, hat andere historischen Referenzpunkte. Der 2. Weltkrieg mag als weniger bedeutsam empfunden werden als die Roten Khmer oder die Islamische Revolution. Auch Erfahrungen mit der Natur und mit Geschlechterkonstruktionen oder die Feste, die das Jahr markieren, variieren möglicherweise nach Herkunftsgeschichte.

So unterstützen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler:

Stellen Sie offene Fragen: Wie bist du nach Deutschland gekommen, möchtest du etwas dazu erzählen? Welche Landschaftsform kennst du? Wer kocht bei dir zuhause? Welche Bedeutung hat Wasser für dich?

Lassen Sie Schülerinnen- und Schülerperspektiven den Unterricht mitgestalten: Regen Sie immer wieder zu Vergleichen an. Hier in Deutschland ist es so, wie kennst du es bisher? Lassen Sie für Präsentationen Themen aussuchen. Legen Sie die Schülerinnen und Schüler nicht auf ihre „fremde“ Identität fest, sondern lassen Sie sie entscheiden, wie sie sich positionieren wollen.

Nutzen Sie den Unterricht – wie den in der Regelklasse – zur Wertevermittlung und Demokratie-Erziehung (Materialhinweise am Ende des Artikels).

Werten Sie nur da, wo es demokratische Leitlinien gebieten: In einer pluralistischen Demokratie bleiben wir ja ohnehin im Dialog und müssen Unterschiede aushalten, solange diese dem Grundgesetz und den Menschenrechten nicht entgegenstehen. Das gilt auch im Gespräch mit neuzugewanderten Schülerinnen und Schülern. Bedenken Sie dabei auch, dass Sprachbarrieren gelegentlich Positionen extremer erscheinen lassen, weil die Zwischentöne noch fehlen.

3. Vorurteile – Vorsicht vor Zuschreibungen

Als Lehrkräfte sollten wir nicht davon ausgehen, dass alle Kinder aus einem Land dieselben Erfahrungen und Einstellungen teilen. Mindestens so divers wie Deutschland ist auch der Rest der Welt. Kommt das Kind vom Land oder aus der Stadt? Ist die Familie vermögend oder nicht? Welchen Bildungsstand hat die Familie? Gehörte die Familie der Mehrheitsgesellschaft an oder nicht? War sie schon im Herkunftsland Diskriminierung ausgesetzt? Ist die offizielle Landessprache deckungsgleich mit der Familiensprache? Darüber hinaus zieht jeder Mensch unterschiedliche Erfahrungen aus vermeintlich ähnlichen Umständen.

So unterstützen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler:

Nutzen Sie Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern, Elterngespräche und die Schülerakte, um Informationen zu sammeln. Nehmen Sie keine Einordnungen zu vermeintlichen Gruppen vor. Betrachten Sie jede Schülerin, jeden Schüler als Individuum.

4. Machtasymmetrie / Dominanzsensibilität

Wir sollten uns klarmachen, dass in einer Schulgemeinschaft nicht jeder denselben sozialen Status hat. Die entscheidendste Machtasymmetrie entsteht aus der Benotung der Schülerinnen und Schüler durch Lehrkräfte. Aber darüber hinaus gibt es eine große Anzahl von Merkmalen, die die Hierarchie bestimmen: Die Rolle/Position, das Alter, der Aufenthaltstitel, das Familieneinkommen, die Hautfarbe, äußere Merkmale und Gesundheit, sowie schulische Leistungen und Bildungsvoraussetzungen gehören dazu. Hinzu kommt, das für IVK wichtige Merkmal der Sprachkenntnisse.

Gerade bei Konflikten lohnt sich ein Blick auf diese Hierarchie. Schülerinnen und Schülern ist sie sehr wohl bewusst, auch wenn sie nicht greifbar scheint. Manchmal jedoch wird die Machtasymmetrie im Gegenteil ganz bewusst ins Feld geführt, um Privilegien daraus abzuleiten, gerade in der Auseinandersetzung um Ressourcen: „Nur wir dürfen hier spielen, ihr seid noch zu klein/ ihr seid neu.“ Darüber hinaus kann auch die schulinterne Lage der IVK-Klasse(n) eine Rolle spielen: Sind sie im Hauptgebäude wie alle anderen Klassen oder in einem anderen Trakt/ Standort? Kann hier etwas verändert werden, so dass sich die Schülerinnen und Schüler als Teil der Gemeinschaft fühlen?

So unterstützen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler:

- **Bewusstsein der eigenen Machtposition**
- **Hinterfragen eigener Fremdbilder und stereotypen Zuweisungen**
- **Empathie für die Benachteiligten und ihr gezieltes Empowerment (siehe auch den Abschnitt „1. Schule als stabilisierendes Umfeld“ und das Kapitel „Mehrsprachigkeit im Fachunterricht“)**

Auch im Umgang mit neuzugewanderten Eltern sollten wir uns um Augenhöhe bemühen. Denn wir Lehrkräfte genießen häufig Privilegien, die die Eltern unserer Schülerschaft nicht haben. Dazu zählen ein sicherer Aufenthalt und ein festes Einkommen oder die Zugehörigkeit zur Mehrheitsgesellschaft und dadurch eine Selbstverständlichkeit und Sicherheit, die viele Neuzugewanderte durch Flucht oder Migration verloren haben. **Diskriminierungserfahrungen, auch mit Institutionen, bis hin zu offenen rassistischen Anfeindungen**, schwächen zudem die Position neuzugewanderter Eltern und Schülerschaft.

Eine hilfreiche Unterstützung bei der Elternkooperation ist es daher, über die Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung Sprach- und Kulturmittlerinnen und Kulturmittler auch bei Elternabenden einzusetzen sowie in besonderen Konfliktfällen (Ansprechpersonen s.u.).

Das Bewusstsein von Benachteiligung bewirkt bei betroffenen Schülerinnen und Schülern häufig entweder Rückzug, der als mangelndes Interesse an der Schule oder eine Dünnhäutigkeit, die als Angriffslust gedeutet wird. Hier kann es zu stereotypen Zuschreibungen kommen: Die Herkunft, ethnische Zugehörigkeit etc. seien der Grund für dieses mangelnde Interesse oder die Reizbarkeit. Es besteht die Gefahr, dass hier mit zweierlei Maß gemessen wird. Bei Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft bemühen wir Lehrkräfte uns eher auf der Basis einer individuellen Betrachtung herauszufinden, was der Schülerin oder dem Schüler zu schaffen macht. Diese individuelle Betrachtung gilt es auch bei Neuzugewanderten anzuwenden, statt ihnen – auch aufgrund von Mediendiskursen – die Verantwortung an den negativen Folgen ihrer Benachteiligung zuzuschreiben.

5. Sichtbarkeit von Diversität in Klassenzimmer und Schule

Internationale Vorbereitungsklasse bedeutet Heterogenität u.a. in Bezug auf Sprachkenntnisse, Lernerfahrungen, Lernstand, Erziehungsstile, Herkunft oder Religion/Weltanschauung. Das ganze Kalenderjahr können Schülerinnen und Schüler in eine IVK eingeschult werden. Nutzen Sie diese Diversität als Sprech Anlass und sehen Sie sie als Bereicherung für Klasse und Schule.

So unterstützen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler:

Gerade neuen Schülerinnen und Schülern sollte Raum und Zeit gegeben werden, um sich zu orientieren und sich und ihre Herkunft im Klassenraum wiederfinden zu können. Die Dokumentation gemeinsamer Vorhaben und deren Präsenz auch im schulöffentlichen Raum helfen, im Gespräch zu bleiben: Interesse wird geweckt und Aufmerksamkeit geschenkt. Über interkulturelle Begegnungen werden zusammen mit Regelschülerinnen und -schülern Gemeinsamkeiten entdeckt und die Erkenntnis geschult, dass Vielfalt eine Stärke ist, die über die schulgemeinschaftliche und gesellschaftliche Anerkennung gefördert wird.

6. Leistungsbewertung

Neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler haben ganz unterschiedliche Schulerfahrungen gemacht. Es ist daher ratsam, sie und ihre Erziehungsberechtigten frühzeitig über das hiesige Schul- und Benotungssystem aufzuklären. Dies kann zentral auf einem Elternabend sein, aber auch individuell im Rahmen eines Lernentwicklungsgesprächs. Im Austausch wird schnell klar, welche Fächer neu sind und wie intensiv ein Kind tatsächlich beschult wurde. Auch hierfür können Sprach- und Kulturmittlerinnen und Kulturmittler angefordert werden.

So unterstützen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler:

Regeln, Transparenz und Feedback sind in der IVK von großer Bedeutung. Im Fokus der Bewertung steht aufgrund der heterogenen Lernausgangslage im Klassenzimmer neben der fachlichen Auseinandersetzung vor allem die persönliche Entwicklung. Je mehr Sie dabei über das Kind wissen, desto genauer wird Ihre Einschätzung. Bleiben Sie bei der Bewertung der Schülerleistung und der persönlich zu erreichenden Ziele ehrgeizig aber realistisch. Ein Dreizehnjähriger, der im Heimatland wegen Bürgerkrieg nur zwei Jahre zur Schule gehen konnte, hat de facto weniger Lernerfahrung. Trotzdem kann er in einem Jahr IVK große persönliche Lernfortschritte erzielen, die es positiv hervorzuheben gilt. Fördern Sie individuelle Stärken. Eine defizitorientierte Einschätzung ist wenig dienlich für ein durch Lebensverlauf und neue Umgebung herausgefordertes Kind. Machen Sie deutlich, dass Sie die Ergebnisse von Hausaufgaben, Tests und Lernstandskontrollen ernst nehmen und konsequent dokumentieren und sich – wie auch in der Regelklasse – Zuverlässigkeit und Engagement im Notenbild widerspiegeln.

Falls es Ihnen möglich ist, versuchen Sie selbst oder Ihre Interkulturelle Koordination an der Schule (vgl. <www.li.hamburg.de/bie/iko>), auch Mentoren-Programme für Ihre Schülerinnen und Schüler zu etablieren, sei es schulintern oder mittels externer Organisationen (Beratung durch die Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung, siehe S. 7).

7. Die Rolle der Fachlehrkraft in der Internationalen Vorbereitungsklasse

Werden Sie sich Ihrer Rolle im Rahmen der IVK-Beschulung bewusst. Als Lehrkraft der Internationalen Vorbereitungsklasse sind Sie vermehrt auch Vorbild und Mentor/Mentorin, der die Selbstwirksamkeit der Schülerschaft positiv beeinflusst. Und guter Fachunterricht ist grundlegend für eine nachhaltige Bildung.

So unterstützen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler:

Nutzen Sie die zahlreichen Fortbildungs- und Unterstützungsangebote des Landesinstituts. Feedback von Schüler- und Lehrerschaft stärken die Ausbildung von Reflexionsvermögen und Persönlichkeit der Lehrkraft. Ihr persönlicher Einsatz fördert Potenziale und gibt Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern die Zuversicht, sich dem schulischen Alltag trotz aller Widrigkeiten mutig und gewissenhaft zu stellen. Bilden Sie ein schulinternes IVK-Team, beispielsweise mit der Sprachlernberatung der Schule, das sich regelmäßig über fachliche und pädagogische Themen austauscht und in schulischen Kontexten gemeinsam auftritt.

Weiterführende Literaturhinweise, Links und Kontakt:

Panesar, R. „Schulklima und Schulkultur - Abbau von Bildungsbarrieren und Interkulturelle Öffnung von Schulen“. In: Handbuch Migration und Erfolg, Genkova, P. und Rieken, A. Springer Reference Psychologie, 2019.

Miteinander leben – Grundrechte vertreten – Gesellschaft gestalten: Wertebildung: <<https://li.hamburg.de/wertebildung/>>

Resilienzförderung und psychosoziale Unterstützung im Unterricht für zugewanderte Kinder und Jugendliche: <www.healingclassrooms.de>

Die Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung am LI Hamburg unterstützt Lehrkräfte und pädagogisches Personal zu Fragen diversitätsbewussten Unterrichtens in der IVK und im Übergang zur Regelklasse durch:

- zentrale und schulinterne Fortbildungen: <www.li.hamburg.de/bie/veranstaltungen>
- Beratung und Vermittlung von Sprach- und Kulturmittler/-innen: <www.li.hamburg.de/skm>
- Unterstützungsangebote für Schulen mit neuzugewanderten Schülerinnen und Schülern: <www.li.hamburg.de/neuzuwanderung>
- Newsletter mit aktuellen Informationen: <www.li.hamburg.de/bie/newsletter>

Kontakt: <interkultur@li-hamburg.de> Telefon: 040/428842-583